



Die Stadt Münster

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

Geisberg, Max

Münster, 1934

Prinzipalmarkt 44/45, Zierstein

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)

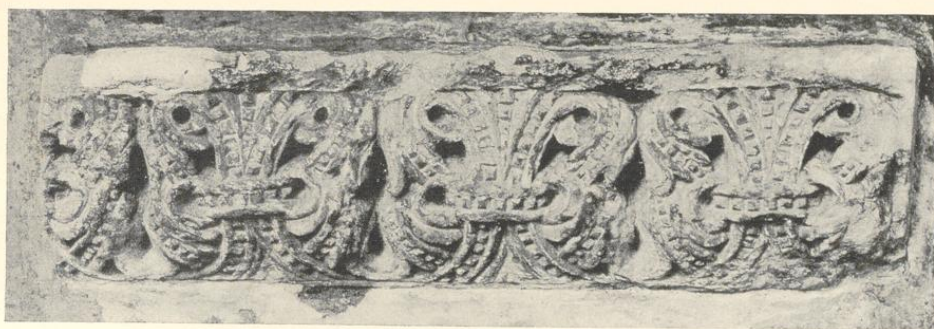


Abb. 585. Der romanische Zierstein am Hause Prinzipalmarkt 44/45

Aufnahme 1933

PRINZIPALMARKT 44/45, ZIERSTEIN

Der älteste, auf Grund seiner Ornamentformen mit großer Wahrscheinlichkeit dem Ende des 12. Jahrhunderts zuzuweisende Rest eines Wohnhauses muß hier an erster Stelle besprochen werden. Die Stadt besitzt nur ein einziges Profangebäude, das wenigstens zum Teil den Anspruch erheben darf, aus einer ähnlich frühen Zeit zu stammen, nämlich die Nord- und Südwand der Ratskammer des Rathauses, das im II. Bande dieser Veröffentlichung eingehend gewürdigt ist. Es vertritt gegenüber dem hier zu besprechenden Bogenhause am Prinzipalmarkt, an dem der romanische Zierstein sich in seiner ursprünglichen Lage erhalten hat, einen ganz anderen Bautypus, nämlich den eines Steinwerks, also eines parallel zur Straße, aber in beträchtlicher Entfernung von ihr gelagerten Steinhauses, an das sich zur Straße hin ein meist für den landwirtschaftlichen Betrieb eingerichtetes Fachwerkvorderhaus anschloß. Das romanische Steinhaus am Markte war dagegen ein Giebelhaus und zwar ein Bogenhaus, wie alle jene in der Mitte des 12. Jahrhunderts an dieser Stelle nach dem Plane des Landesherrn aus dem Boden wachsenden Bürgerhäuser. Wie die Wand unter der Bogenhalle zwischen den Häusern Nr. 44 und 45, so muß auch die Giebelwand selbst aus Stein aufgemauert gewesen sein, und man wird aus dem Schmucke, den das Gesimsstück zeigt, auf die reiche, kunstvolle Ausstattung dieses Giebels, von dem leider nicht das Geringste erhalten ist, schließen dürfen. Für seine Rekonstruktion fehlen in Münster alle Vergleichsstücke. Man muß schon das Dortmunder Rathaus, das aber einer etwas späteren Zeit angehört und dem ganz andere, größere Maße zugrunde liegen, zu Hilfe nehmen, um sich überhaupt ein Bild von einem romanischen Bogenhause machen zu können. Der Reichtum des Zierstückes gestattet auf keinen Fall, die Wohnkultur jenes Jahrhunderts und die äußere Erscheinung jener Bürgerhäuser sich, wie es leicht geschieht, primitiv und dürftig vorzustellen.

Das Gesimsstück, das etwa 60 cm lang und 15 cm hoch ist, befindet sich 120 cm über der Erde. Und zwar sitzt es nicht an der Außenseite des Bogenganges bei den Pfeilern, sondern

im eigentlichen Sinne unter dem Bogen an der Westwand der Häuserreihe auf der Trennungsmauer der beiden Häuser Prinzipalmarkt 44 und 45, etwa gegenüber dem Turm der Lambertikirche. Die in der Reihe der Bogenpfeiler ihm gegenüber stehende Säule mit ihrem Kapitell, das annähernd in gleicher Höhe liegt, gehört erst dem Ende des Mittelalters an. Der Zierstein wird zum erstenmal 1871 in den Merkwürdigkeiten der Stadt Münster erwähnt, die mein Vater H. Geisberg verfaßt hat¹. Trotz der dicken Farbschicht, die damals noch die Ornamente zudeckte, erkannte er bereits richtig die Stilformen der romanischen Kunst. Nachdem 1933 durch das Entgegenkommen der Hausbesitzer und des Denkmalamtes der Provinz die harte Schicht der zahllosen Überstreichungen den schärfsten Säuren und Bürsten hatte weichen müssen, läßt sich über das Alter der Formen Näheres sagen. Es sind einzelne, sich fast viermal wiederholende Ornamente, deren Blätter blumenartig aus einer Achse hervorwachsen, in der Mitte durch ein wagrechtes Querband zusammengehalten werden, und deren umgeschlagene Enden rechts und links sich zurückwenden. Die einzelnen Blattformen sind durch eine Reihe von fazettierten, edelsteinartig behandelten Vierecken besetzt. Die Blattformen sind die gleichen, wie sie an den älteren Teilen des Domes aus dem Ende des 12. Jahrhunderts sich finden. Das nächstverwandte Formenmaterial bieten aber nicht die Kirchenbauten jener Zeit, sondern die Taufsteine, von denen sich in Westfalen eine große Anzahl erhalten hat. Es sind zylindrische Steintrommeln, die oben oder auch unten mit einem reichbehandelten Ornamente verziert sind. Bei den späteren Arbeiten des 13. Jahrhunderts ist es meist so, daß eine Schlangenlinie durch das ganze Ornament hindurchläuft und bald nach rechts und bald nach links die zurückgebogenen, mit Blättern besetzten Zweige aussendet. Die älteren haben dagegen die Eigentümlichkeit, daß wie hier ein einzelnes Blattornament neben das andere tritt. Als besonders verwandt sind die Ornamente an den Taufsteinen in Marl (Kreis Recklinghausen, Bau- und Kunstdenkmäler Westfalens, S. 45), Lippborg (Kreis Beckum, Tafel 48) und Eggerode (Kreis Ahaus, S. 27) zu bezeichnen. Bei diesen treten die wagrechten Bänder mit der Perlmusterung deutlich hervor. Sie findet sich auch auf den Taufsteinen in Albersloh (Kreis Münster-Land, S. 6), Welbergen (Kreis Steinfurt, S. 112) und Schwerte (Kreis Hörde, Tafel 21). Auch Asbeck (Kreis Ahaus, S. 22), Wulfen (Kreis Recklinghausen, S. 473), Stockum (Kreis Arnsberg, Tafel 51), Weslarn (Kreis Soest, Tafel 157), Brakel (Kreis Dortmund, S. 15), Drolshagen (Kreis Olpe, Tafel 19), Vellern (Kreis Beckum, S. 71), Langenhorst (Kreis Steinfurt, S. 61), Lüdinghausen (Tafel 48), Langenberg (Kreis Wiedenbrück, Tafel 17), Angelmotte (Kreis Münster-Land, S. 13) und Hiltrup (Kreis Münster-Land, S. 89) gehören in diesen Zusammenhang. Selbst bei dem frühesten datierten Taufsteine von 1129, in Freckenhorst, kommen diese Formen, wenn auch einfacher gebildet, schon vor. Da ein großer Teil dieser Steine außer den Ornamenträndern auch plastische, figürliche Darstellungen zeigt, ist eine bestimmte Datierung auf das Ende des 12. Jahrhunderts möglich, die auch für das Ornamentstück unter dem Bogen in Münster ihre Gültigkeit hat.

¹ Mein Bericht über die Freilegung im M. A. 23. VII. 1933.